



Auskunft erteilt: Julia Kreimeyer
Telefon: 02331 987-2387
Telefax: 02331 987-345
E-Mail: Julia.Kreimeyer@FernUni-Hagen.de
Hausanschrift: Universitätsstraße 47
58097 Hagen

Bericht zur

„Bestandsaufnahme Studieneingangsphase“

der Arbeitsgruppe im Entwicklungsfeld „Studieneingangsphase“
im Diversitäts-Audit „Vielfalt gestalten“ an der FernUniversität

1. Ausgangssituation, Ziele und Struktur der Bestandsaufnahme Studieneingangsphase	2
2. Erste Ergebnisse der Bestandsaufnahme	4
2.1. Hauptaussagen zu den Studiengängen und Modulen	4
Strukturierung	4
Information, Beratung und Kommunikation	5
Rückmeldung und Reflexion zum Studienfortschritt (und Reflexion der Studienaktivität) ...	7
Feedback (unter Studierenden und durch Lehrende)	7
Berücksichtigung von Diversität	8
Enkulturation	10
Studierenden-Interaktion	11
Unterstützung der Studierfähigkeit	11
2.2. Hauptaussagen zu den (nicht-curricularen) Angeboten jenseits der Studiengänge und Module	13
Zielsetzungen	13
Kommunikation	14
Form der Veranstaltung	14
Auslastung	14
Konzeption und Durchführung	15
Evaluation	16
3. Offene Handlungsfelder	17
Fokussierung und Reflexion der Studieneingangsphase auf Ebene des Studiengangs	17
Angebots-Kanon zur Unterstützung von Studierfähigkeit in den Regionalzentren	18
Anforderungen der Studieneingangsphase als Teil eines hochschulweiten Lehrverständnisses ..	19

1. Ausgangssituation, Ziele und Struktur der Bestandsaufnahme Studieneingangsphase

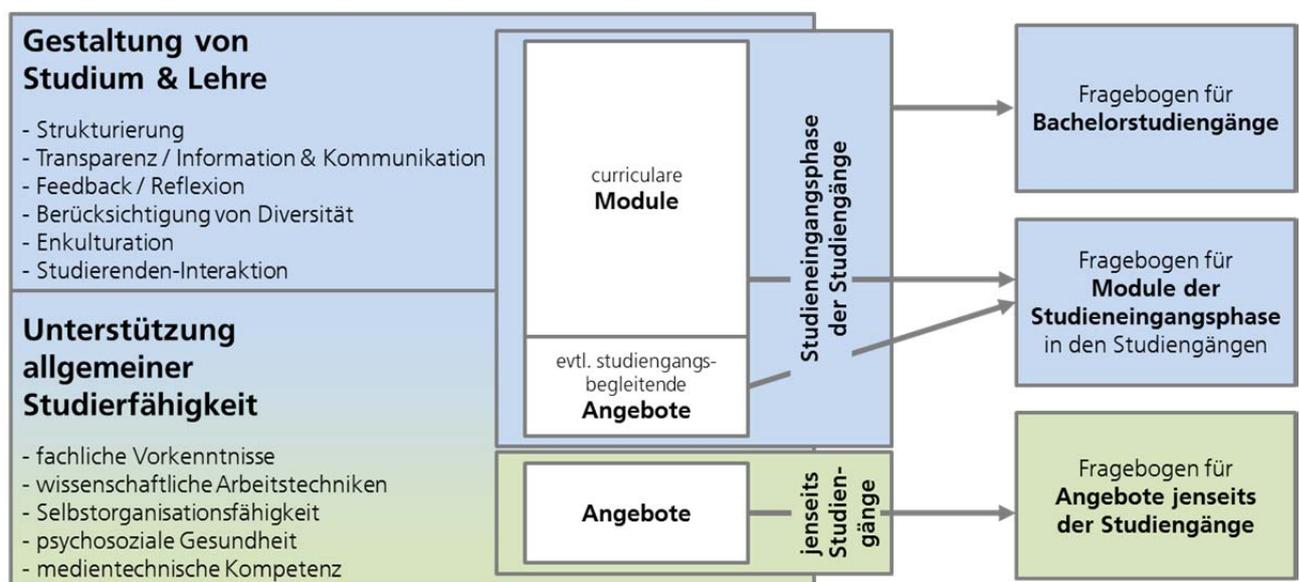
Die Bestandsaufnahme der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ im Rahmen des Diversitäts-Audits widmet sich der Gewinnung eines möglichst umfassenden Bildes davon, wie die Studierenden der FernUniversität derzeit bei ihrem Einstieg in das Fernstudium begleitet werden.

Mit der Bestandsaufnahme werden nachfolgende Ziele verfolgt:

- Erstellung eines Überblicks über die verschiedenen Angebote und Anbieter in der Studieneingangsphase,
- Identifikation von Leerstellen oder Entwicklungsbedarfen in der Studieneingangsphase,
- Ableitung von Impulsen für die inhaltliche Weiterentwicklung und Vernetzung der Angebote zum Studieneinstieg an der FernUniversität.

Der Bestandsaufnahme und Entwicklung der Fragebögen liegen qualitative Anforderungen an die Gestaltung der Studieneingangsphase zugrunde. Hierzu gehören die Aspekte Strukturierung, Information und Kommunikation, Feedback, Reflexion, die Berücksichtigung von Diversität, Enkulturation und Studierenden-Interaktion. Darüber hinaus fokussiert die Bestandsaufnahme auf die Unterstützung der allgemeinen Studierfähigkeit im Hinblick auf fachliche Vorkenntnisse, wissenschaftliche Arbeitstechniken, Selbstorganisationsfähigkeit, psychosoziale Gesundheit und medientechnische Kompetenz (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Anforderungen an die Studieneingangsphase als Grundlage zur Entwicklung der Fragebögen



Die skizzierten Anforderungen wurden in der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ als spezifische Herausforderungen an der FernUniversität sowie als Bedingungen für Studiererfolg identifiziert. Für den Fragenblock zur Berücksichtigung von Diversität unterstützte die Arbeitsgruppe „Diversitätssensible Lehre und Mediendidaktik“ aus dem Diversitäts-Audit mit ihrer Expertise die Entwicklung der zugehörigen Fragen. Um das gesamte Spektrum curricularer und nicht-curricularer Angebote in der Studieneingangsphase zu erfassen, ergab sich der Bedarf, sowohl die Angebote in den Studiengängen und Modulen als auch die nicht-curricularen Angebote jenseits der Fächer zu betrachten.

Die Bestandsaufnahme beinhaltet entsprechend drei unterschiedliche Fragebögen. Sowohl studien-gangsübergreifend als auch auf Modulebene wird die Studieneingangsphase der Bachelorstudien-gänge adressiert. Darüber hinaus werden die fachübergreifenden Angebote für Studierende, die durch die Zentrale Studienberatung, das ZMI, den AStA sowie die Regionalzentren angeboten wer-den, erfasst.

Der Fragebogen zu den Studiengängen wurde in der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften und in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an die Vorsitzenden der Studiengangskommissionen, in der Fakultät für Mathematik und Informatik an den Studiendekan und in der Fakultät für Wirt-schaftswissenschaft an den Dekan versendet. In einigen der Fakultäten füllten die angeschriebenen Personen den Bogen selbst aus, einige stimmten sich beim Ausfüllen der Bögen mit den Verantwort-lichen in der Studiengangskoordination oder dem Prüfungsamt ab oder delegierten das Ausfüllen an die dort zuständigen Personen. Bei der Auswertung wurde deutlich, dass die Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen sehr unterschiedliche Perspektiven und Wissensstände im Hinblick auf die zur Studieneingangsphase gestellten Fragen aufweisen. Dadurch entstand zunächst ein z. T. unvoll-ständiges Bild im Hinblick auf die Ausgestaltung der Studieneingangsphase in den Bachelorstudien-gängen. Entsprechend wurde im Nachgang der Studiengangsfragebogen nochmals mit den Verant-wortlichen in der Studiengangskoordination bzw. im Prüfungsamt rückgekoppelt und in Abstim-mung mit den Studiengangsverantwortlichen um die fehlenden Aspekte ergänzt.

Der Fragebogen zu den Modulen in der Studieneingangsphase wurde an die im Modulhandbuch benannten professoralen modulverantwortlichen Lehrpersonen versendet. Hier ergaben sich folgen-de Besonderheiten. Zum einen gab es in einigen Fällen mehrere Modulverantwortliche, da die Modu-le sich in einzelne Kurse unterteilen. Die Auswertung erfolgte in diesen Fällen auf Kursebene. In die Auswertung wurden nur jene Module einbezogen, die von den Studiengängen im Studiengangsfra-gebogen als Module der Studieneingangsphase deklariert worden sind.

Der Fragebogen zu anderen Angeboten wurde an die Zentrale Studienberatung, den AStA, das ZMI, die Bibliotheksleitung sowie an die Leitungen der Regionalzentren versendet. Die angeschriebenen Verantwortlichen wurden gebeten, zusätzlich zum Ausfüllen des Fragebogens eine Überblicksliste ihrer fachübergreifenden Angebote in der Studieneingangsphase zuzusenden (vgl. zu einer Visuali-sierung Anlage 1).

Die Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ und insbesondere das aus der Arbeitsgruppe gebildete Arbeitsteam „Bestandsaufnahme“ konnten mit ihrer Expertise nicht nur wichtige Impulse zur Ent-wicklung der Fragebögen, sondern auch im Hinblick auf die Auswertung wertvolle Hinweise geben. Zudem war es der Arbeitsgruppe ein wichtiges Anliegen, bei der Auswertung auch die breitere Hochschulöffentlichkeit einzubeziehen. Vor diesem Hintergrund wurden erste Ergebnisse der Be-standsaufnahme im Rahmen der Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit-) gestalten“ bereits am 12.07.2017 unter Moderation von Professor Dr. Kubis, Prorektor für Studium und Diversität, vorge-stellt und mit rund 40 Akteurinnen und Akteuren in der Studieneingangsphase diskutiert (vgl. Anlage 2). Die im Rahmen der Diskussion gegebenen Hinweise sind in die im Folgenden dargestellte Aus-wertung der Bestandsaufnahme eingeflossen und werden an den entsprechenden Stellen aufge-führt. Die Ansatzpunkte aus der Diskussion untermauern die Hauptaussagen der Bestandsaufnahme und geben Hinweise für weiterführende Schritte im Hinblick auf die Gestaltung der Studienein-gangsphase.

2. Erste Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Die im Folgenden dargestellten Hauptaussagen aus der Bestandsaufnahme basieren auf den Rückläufen der Fragebögen aller neun Bachelorstudiengänge:

- Bachelorstudiengang Bildungswissenschaft (B.A. BiWi)
- Bachelorstudiengang Kulturwissenschaften (B.A. KuWi)
- Bachelorstudiengang Politikwissenschaft, Verwaltungswissenschaft, Soziologie (B.A. PVS)
- Bachelorstudiengang Psychologie (B.Sc. Psy)
- Bachelorstudiengang Informatik (B.Sc. Info)
- Bachelorstudiengang Mathematik (B.Sc. Mathe)
- Bachelor of Laws (LL.B.)
- Bachelorstudiengang Wirtschaftsinformatik (B.Sc. WiInf)
- Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaft (B.Sc. WiWi)

Von den 45 in den Studiengangsfragebögen benannten Modulen der Studieneingangsphase liegen 44 ausgefüllte Fragebögen vor. Die Befragung zu den Angeboten jenseits der Studiengänge und Module, die sich auf Angebote zur Unterstützung der Studierfähigkeit bezieht, richtete sich an die Regionalzentren, den AStA, die Zentrale Studienberatung und die Bibliothek. Mit der Befragung wurden Daten zu 194 Angeboten erlangt. Den von den angeschriebenen Verantwortlichen zusätzlich eingereichten Überblickslisten ihrer fachübergreifenden Angebote in der Studieneingangsphase sind dagegen insgesamt 214 Angebote zu entnehmen.

Die vorliegenden Auswertungen bilden verschiedene Schwerpunkte. Während in Abschnitt 2.1. die Hauptaussagen zu den Studiengängen und Modulen dargelegt werden, widmet sich Abschnitt 2.2. den Hauptaussagen zu den (nicht-curricularen) Angeboten jenseits der Studiengänge und Module. Mit dieser Bestandsaufnahme lässt sich bereits ein weitgehendes Bild davon gewinnen, wie die Studierenden der FernUniversität derzeit bei ihrem Einstieg in das Fernstudium unterstützt werden.

Ungeachtet der diesem Bericht zugrunde liegenden Auswertung liefern die zur Verfügung stehenden Daten weitere Potenziale zur Gewinnung aussagekräftiger Ergebnisse, die perspektivisch ausgeschöpft werden könnten (z. B. für Auswertungen zu einzelnen Studiengängen). In der Diskussion der Ergebnisse im Rahmen der Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit-) gestalten“ am 12.07.2017 wurde entsprechend angeregt, im Rahmen weiterer Auswertungen sowohl Gemeinsamkeiten als auch die studiengangsspezifischen Unterschiede deutlich zu machen. Letzteres könnte dazu beitragen, die strukturelevanten fachbegründeten Unterschiede zu identifizieren.

2.1. Hauptaussagen zu den Studiengängen und Modulen

Strukturierung

Anforderung: Der Studiengang ist einer klaren Struktur folgend aufgebaut (z. B. einzelne Studienphasen, Reihenfolge der Module, bestimmte Prüfungsleistungen als Voraussetzungen für weitere Modulbelegungen/-prüfungen).

Hauptergebnisse

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen aus der Befragung der Studiengangsverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die neun Bachelorstudiengänge.)

- Die Darstellungen der Lehrhaltungen oder Zielstellungen für die Studieneingangsphase in den Studiengängen sind sehr heterogen. Die Schilderungen der Lehrhaltungen variieren in Umfang und Inhalt. Einige der Befragten verweisen stichpunktartig auf konkrete Lernziele, während ande-

re auf abstrakte Konstrukte wie das Humboldtsche Ideal der Einheit von Forschung und Lehre verweisen.

- In allen Studiengängen sind Studienverlaufspläne vorhanden. Auch hier variieren die im Freitext vorgenommenen Schilderungen in Umfang und Detaillierungsgrad. Die Angaben zu den Verlaufsplänen zeigen, dass die Studiengänge unterschiedliche Strukturierungsgrade bzw. Strukturierungsformen aufweisen und miteinander kombinieren (das reicht vom Vorhandensein einzelner Studienphasen über eine explizit ausgewiesene Eingangsphase bis hin zu Prüfungsleistungen als Voraussetzungen für weitere Modulbelegungen). Der Verpflichtungsgrad der Verlaufspläne variiert (zwischen „verpflichtender Vorgabe“ und „Empfehlungs-/Veranschaulichungscharakter“) (siehe Abbildung 2).
- Studiengangsleitung, Studiengangskoordination, Studienberatung, Prüfungsämter und Modulverantwortliche haben i. d. R. eine begrenzte, funktionsbezogene Sicht auf den Studiengang und den Studienverlauf.

Abbildung 2: Bestandteile und Verbindlichkeit des Studienverlaufsplans nach der Studiengangsbefragung¹

Der Studienverlaufsplan enthält...	B.A. BiWi	B.A. KuWi	B.A. PVS	B.Sc. Psy	B.Sc. Info	B.Sc. Mathe	LL.B.	B.Sc. Wilnf	B.Sc. WiWi
einzelne Studienphasen.	+	+	+	+	-	-	-	+	+
eine explizit ausgewiesene Studieneingangsphase.	+	+	+	+	-	-	-	-	-
eine bestimmte Reihenfolge der Module.	-	-	+	+	+	+	-	+	+
bestimmte Prüfungsleistungen als Voraussetzungen für weitere Modulbelegungen/-prüfungen.	+	+	+	+	+	-	+	-	-
Der Studienverlaufsplan ist...	verpflichtend	bsph. Veranschaulichung	verpflichtend	verpflichtend	bsph. Veranschaulichung	bsph. Veranschaulichung	deutliche Empfehlung	deutliche Empfehlung	deutliche Empfehlung

Information, Beratung und Kommunikation

Anforderung: Die Studierenden erhalten relevante Informationen zum Modul/Angebot und treffen auf eine geregelte Kommunikation zum Studiengang (z. B. Beantwortung von Studierendenanfragen).

Hauptergebnisse

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen aus der Befragung der Studiengangsverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die neun Bachelorstudiengänge.)

- Es gibt spezifische Informationsangebote für Studierende in der Studieneingangsphase (Start-it-up-Veranstaltungen, Informationsvideos für ErstsemesterInnen etc.), die i. d. R. über multiple Kanäle kommuniziert werden (siehe Abbildung 3).
- Es existieren in allen Studiengängen Standards für die Kommunikation mit Studierenden (siehe Abbildung 4).

¹ Diese Abbildung sowie die folgenden Abbildungen 3 und 4 enthalten vereinzelt Korrekturen, die nach dem Treffen der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ im Diversitäts-Audit am 06.11.2017 vorgenommen wurden. Dadurch weichen einige Angaben in den betreffenden tabellarischen Darstellungen von den Informationen im Datensatz und seiner Originalauswertung ab.

- Die Darstellung der Tiefe und Genauigkeit dieser Standards variiert in Abhängigkeit von Thema und Studiengang. Hierbei wird in den offenen Antworten deutlich, dass ein sehr heterogenes Verständnis von Kommunikationsstandards besteht. So wird in einem Studiengang die Nachfrage nach der Art der Standards mit „findet meines Wissens nach statt“ beantwortet, während andere Befragte Formen der Kontaktaufnahme und Sprechzeiten aufführen.

Auch die Diskussion der Ergebnisse im Rahmen der Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit-) gestalten“ am 12.07.2017 lässt darauf schließen, dass es bezogen auf Kommunikationsstandards kein einheitliches Verständnis gibt.

Abbildung 3: Kommunikation spezifischer Informationsangebote für die Studierenden in der Studieneingangsphase durch verschiedene Studiengänge

Kommunikationskanäle	B.A. BiWi	B.A. KuWi	B.A. PVS	B.Sc. Psy	B.Sc. Info	B.Sc. Mathe	LL.B.	B.Sc. WiInf	B.Sc. WiWi
Internetauftritt des Studiengangs	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Nutzung der virtuellen Lerninfrastruktur (z. B. Virtueller Studienplatz, Moodle etc.)	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Informationsmaterialien (Print/pdf) zum Studiengang	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Start-it-up-Veranstaltungen	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Sonstiges ²	+	+	+	-	-	-	-	+	+
Gesamt	5	5	5	4	4	4	4	5	5

Abbildung 4: Vorliegen von Kommunikationsstandards für verschiedene Themenbereiche in den verschiedenen Studiengängen

Vorliegen von Kommunikationsstandards	B.A. BiWi	B.A. KuWi	B.A. PVS	B.Sc. Psy	B.Sc. Info	B.Sc. Mathe	LL.B.	B.Sc. WiInf	B.Sc. WiWi
es liegen Kommunikationsstandards mit den Studierenden für inhaltliche Fragen zum Studiengang vor	+	+	+	+	+	+	+	+	+
es liegen Kommunikationsstandards mit den Studierenden für die fachspezifische Studienberatung vor	+	+	+	+	+	+	+	+	+
es liegen Kommunikationsstandards mit den Studierenden für prüfungsrelevante Fragen vor	+	+	+	+	+	+	+	+	+
es liegen Kommunikationsstandards mit den Studierenden für sonstige Fragen vor ³	+	+	+	+	-	-	-	+	+
Gesamt	4	4	4	4	3	3	3	4	4

² Es sind fünf Einträge unter der Kategorie „Sonstiges“ vorhanden. Bsp.: „Fachspezifische Studienberatung durch die Studiengangskoordination sowie den Modulbetreuerinnen und -betreuern der Basisphase“.

³ Was unter sonstigen Fragen zu verstehen ist, wurde durch den vorliegenden Fragebogen nicht erfasst.

Rückmeldung und Reflexion zum Studienfortschritt (und Reflexion der Studienaktivität)

Anforderung: Den Studierenden wird eine Rückmeldung zu ihren Studienaktivitäten und -erfolgen gegeben. Sie werden somit zur frühzeitigen und regelmäßigen Reflexion ihres weiteren Studienverlaufs und ihrer Prüfungsaktivität angeregt sowie auf sie unterstützende Angebote hingewiesen (z. B. durch automatisierte E-Mails bei Inaktivität der Studierenden).

Hauptergebnisse

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen aus der Befragung der Studiengangsverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die neun Bachelorstudiengänge.)

- Es werden (außer dem Notenbescheid und eventuell dazugehörigen Gutachten) keine Instrumente für Rückmeldung und Reflexion zum laufenden Studienfortschritt oder zur Studienaktivität in der Studieneingangsphase zur Verfügung gestellt.
- Gründe hierfür sind vor allem die bislang fehlende Beschäftigung mit diesem Thema und nicht zur Verfügung stehende Informationen (siehe Abbildung 5).

Abbildung 5: Begründung für das Nichtvorhandensein eines Rückmeldeinstruments zum individuellen Studienfortschritt (neben einem Notenbescheid) je Studiengang

Rückmeldeinstrument nicht vorhanden, weil ...	B.A. BiWi	B.A. KuWi	B.A. PVS	B.Sc. Psy	B.Sc. Info	B.Sc. Mathe	LL.B.	B.Sc. Wilnf	B.Sc. WiWi
Rückmeldung/Reflexion bisher auf Studiengangsebene noch kein Thema war.	+	-	+	+	-	-	+	-	-
der Bedarf für Rückmeldung/Reflexion auf Studiengangsebene nicht gesehen wird.	-	-	-	-	+	+	-	+	+
entsprechende Informationen nicht zur Verfügung stehen.	+	-	-	-	+	+	-	-	-
die zur Umsetzung notwendigen Ressourcen nicht zur Verfügung stehen.	+	+	-	-	-	-	-	-	-

Feedback (unter Studierenden und durch Lehrende)

Anforderung: Die Studierenden sind im Rahmen des Studiengangs aufgefordert, sich gegenseitig eine Rückmeldung zu ihrem Wissensstand zu geben und erhalten eine Rückmeldung/ein Feedback durch Lehrende zu Leistungen und Lernfortschritt.

Hauptergebnisse (Feedback durch Lehrende)

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen aus der Befragung der Modulverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die 44 Bachelor-Module.)

- Rückmeldungen durch die Lehrenden erfolgen über verschiedene Kanäle: durch Rückmeldungen zu Übungsaufgaben (31 Module), durch Prüfungsergebnisse (29 Module), durch persönliche Rückmeldungen (15 Module) und durch verschiedene sonstige Formate (8 Module).
- Allerdings müssen Studierende bei Lehrenden größtenteils aktiv nachfragen, um im Hinblick auf ihre Leistungen und Lernfortschritte ein Feedback zu erhalten, das über die Mitteilung reiner Prüfungsergebnisse hinausgeht. Überdies fehlt weitestgehend die Perspektive auf den individuellen Gesamtstudienverlauf.

Hauptergebnisse (Feedback unter Studierenden)

- Etwa die Hälfte der Module (18 Module) sieht ein gegenseitiges Feedback der Studierenden vor. Dieses beschränkt sich zumeist auf fakultatives Feedback in Online-Foren (13 Module). In acht Modulen wird die gegenseitige Kommentierung von Übungsaufgaben/Referaten als Form des gegenseitigen Studierendenfeedbacks angegeben. Andere Formen gegenseitigen Studierendenfeedbacks treten noch seltener auf: Übungsgruppen (6 Module), Lernpartnerschaften (3 Module), Adobe Connect-Sitzungen mit Kolloquium-Charakter (2 Module).
- Wo eine gegenseitige Rückmeldung nicht vorgesehen ist, ist sie aus z. T. sehr heterogenen Gründen (z. B. didaktische und fachkulturelle Gründe) nicht gewünscht.

Berücksichtigung von Diversität

Anforderung: Die Gestaltung von Studium und Lehre sowie von Begleitprozessen berücksichtigt unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Lernstile, die auf die unterschiedlichen Lebenssituationen (z. B. Berufstätigkeit, Familienaufgaben, gesundheitliche Beeinträchtigungen), Bildungshintergründe (z. B. berufliche Qualifizierung für den Hochschulzugang, länger zurückliegende Lernphasen) und Berufsbiographien (z. B. beruflich motivierte Bildungs-/Studienziele) der Studierenden zurückgehen.

Vor diesem Hintergrund wurden folgende – in der Arbeitsgruppe „Diversitätssensible Lehre und Mediendidaktik“ erarbeitete – diversitätsbezogene Lehr-Lern-Kriterien in der Befragung erfasst:

1. Berücksichtigung unterschiedlicher Lernwege im Modul
2. Einbezug der Erfahrungshintergründe und der Vorkenntnisse der Lernenden in der Gestaltung der Lehre
3. Einsatz flexibler Lehr-Lernformen zur Selbstbestimmung der Lern tempi entsprechend der individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen
4. Anregung zum problembasierten Lernen
5. Anleitung zur individuellen Organisation des Lernprozesses
6. Angebot unterschiedlicher Prüfungsformate (z. B. Auswahl zwischen mündlicher und schriftlicher Prüfungsform)
7. Einsatz digitaler Lehr-Lernformen
8. Berücksichtigung gendersensibler Lehre (z. B. gendersensible Sprache, Modul- bzw. Kursinhalte mit Genderbezug)
9. Berücksichtigung von Studierenden mit (herkunftsbedingten) Sprachbarrieren

Hauptergebnisse

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen aus der Befragung der Modulverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die 44 Bachelor-Module. Die Modulverantwortlichen wurden befragt, wie relevant sie die oben aufgeführten Kriterien und wie sie deren Berücksichtigung in ihrem Modul einschätzen.)

- Zumeist decken sich die Einschätzungen von Relevanz und Berücksichtigung der aufgeführten diversitätsbezogenen Lehr-Lern-Kriterien (siehe Abbildung 6).
- Hierbei variieren die Einschätzungen von Relevanz und Berücksichtigung der diversitätsbezogenen Lehr-Lern-Kriterien von Modul zu Modul (siehe Abbildung 6). Über alle Module hinweg wird das Angebot unterschiedlicher Prüfungsformate als relativ unwichtig angesehen ($M = 4,23$, $SD = 0,87$), während dem Einsatz flexibler Lehr-Lernformen zur Selbstbestimmung der Lern tempi eine relativ hohe Relevanz zugesprochen wird ($M = 2,15$, $SD = 1,00$).
- Eine Rückmeldung über die verschiedenen Bedarfe der Studierenden erhalten die Lehrenden zumeist über Einzelrückmeldungen und Evaluationen (siehe Abbildung 7).

In der Diskussion der Ergebnisse in der Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit-) gestalten“ am 12.07.2017 sowie weiteren klärenden Gesprächen zeigten sich darüber hinaus folgende Aspekte:

Bezüglich der Interpretation der Ergebnisse wird darauf hingewiesen, dass die Angabe, dass bestimmte Formate nicht eingesetzt werden, keinen Rückschluss auf die dahinterliegenden Gründe zulässt. Beispielsweise können einzelne Diversitätsaspekte oder Lehr-/Beratungsformate aus der Sicht von einzelnen Lehrenden auch als unpassend oder wenig zielführend erachtet werden. Dies spiegelt sich in der Selbsteinschätzung der Modulverantwortlichen, dass die Aspekte diversitätssensibler Lehre, die als wichtig erachtet werden, auch hinsichtlich der Umsetzung gute Werte erhalten, während als unwichtig erachtete Aspekte auch bei der Einschätzung der Umsetzung nicht gut dastehen.

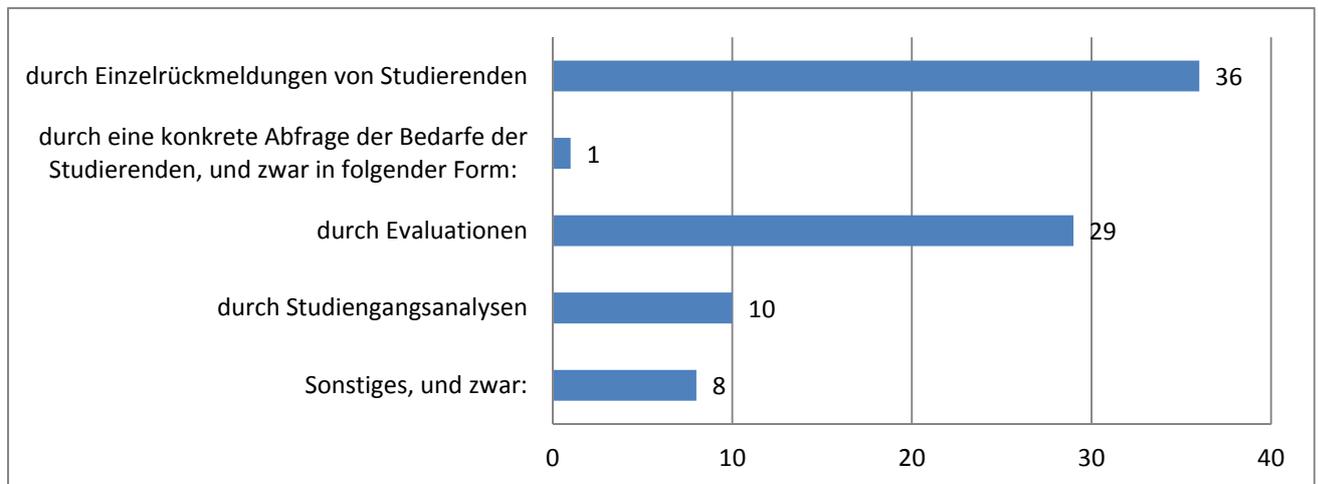
In Bezug auf die in diesem Zusammenhang erfragte Nutzung digitaler Lehr-Lernformen (Online-Formen) liegt ein unterschiedliches Verständnis darüber vor, was mit der jeweiligen Form gemeint ist und worin sich die einzelnen Formen – wie z. B. Tests in Moodle, Online-Tutorials, moderierte Foren und virtuelle Mentorate – genau unterscheiden.

Abbildung 6: Einschätzungen von Relevanz und Berücksichtigung der diversitätsbezogenen Lehr-Lern-Kriterien (1 = höchste angegebene Relevanz/Berücksichtigung ... 5 = minimale angegebene Relevanz/Berücksichtigung)

	Einschätzungen der Relevanz		Einschätzungen der Berücksichtigung	
	Mittelwert (M)	Standardabweichung (SD)	Mittelwert (M)	Standardabweichung (SD)
Berücksichtigung unterschiedlicher Lernwege im Modul	2,70	1,30	2,78	1,21
Einbezug der Erfahrungshintergründe und der Vorkenntnisse der Lernenden in der Gestaltung der Lehre	2,73	1,24	3,25	1,10
Einsatz flexibler Lehr-Lernformen zur Selbstbestimmung der Lern-tempi entsprechend der individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen	2,15	1,00	2,20	0,85
Anregung zum problembasierten Lernen	2,36	1,25	2,54	1,17
Anleitung zur individuellen Organisation des Lernprozesses	2,68	1,23	2,88	1,02
Angebot unterschiedlicher Prüfungsformate (z. B. Auswahl zwischen mündlicher und schriftlicher Prüfungsform)	4,23	0,87	3,82	1,11
Einsatz digitaler Lehr-Lernformen	2,48	1,20	2,78	1,19
Berücksichtigung gendersensibler Lehre (z. B. gendersensible Sprache, Modul- bzw. Kursinhalte mit Genderbezug)	3,33	1,37	3,28	1,28
Berücksichtigung von Studierenden mit (herkunftsbedingten) Sprachbarrieren	3,23	1,10	3,65	0,83

Anmerkung: Die Standardabweichung repräsentiert die durchschnittliche Abweichung der Messwerte vom angegebenen Mittelwert. Die Standardabweichung ist somit ein Maß für die Streubreite der Werte eines Merkmals rund um dessen Mittelwert. Eine geringe Standardabweichung bedeutet, dass die gemessenen Daten relativ nahe beieinander liegen, während eine hohe Standardabweichung weit verstreute Daten anzeigt. Die Standardabweichung ist somit ein Maß für die Aussagekraft des Mittelwerts: je größer sie ist, desto weniger genau spiegelt der Mittelwert die tatsächliche Population wider.

Abbildung 7: Quellen, über die die Lehrenden Informationen zu den Bedarfen der Studierenden erhalten⁴



Enkulturation

Anforderung: Die Studierenden werden mit akademischem Denken und Handeln vertraut gemacht sowie mit den fachspezifischen Denkweisen.

Hauptergebnisse

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen aus der Befragung der Modulverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die 44 Bachelor-Module.)

- Etwa zwei Drittel der befragten Modulverantwortlichen (28 Module) geben an, die Studierenden würden im jeweiligen Modul mit akademischem Handeln und Denken vertraut gemacht.
- Dies geschähe vor allem im Rahmen der tutoriellen Begleitung von Veranstaltungen (15 Module) und im Rahmen von Angeboten zum wissenschaftlichen Arbeiten (10 Module).
- Die Befragten geben zumeist an, Studierende würden an die Besonderheiten des Studienfachs herangeführt (31 Module).
- Dies geschähe überwiegend durch Print- und Online-Informationsmaterialien zum Studiengang, im Rahmen der tutoriellen Begleitung von Veranstaltungen oder im Rahmen von Angeboten zum wissenschaftlichen Arbeiten.
- In einigen Studiengängen ist eine Einführung in die Besonderheiten des Studiengangs *während der Studieneingangsphase* explizit nicht gewünscht.

In der Diskussion der Ergebnisse im Rahmen der Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit-) gestalten“ am 12.07.2017 zeigten sich darüber hinaus folgende Aspekte:

Konkrete Angebote zur Enkulturation werden in den Antworten zum Modul-Fragebogen nicht benannt. Von Modulverantwortlichen aus der Fakultät für Mathematik und Informatik erfolgt dazu der Hinweis, dass Angebote zur Enkulturation im Fach bewusst nicht in den ersten beiden Semestern vorgesehen sind und vielmehr erst in einem späteren Semester erfolgen.

⁴ Es sind acht Einträge unter der Kategorie „Sonstiges“ vorhanden. Bsp.: „durch das Elsholz-Projekt“, „Studienmaterial im Fokus“.

Studierenden-Interaktion

Anforderung: Den Studierenden wird gemeinsame Interaktion ermöglicht.

Hauptergebnisse

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen aus der Befragung der Modulverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die 44 Bachelor-Module.)

- Die gemeinsame Interaktion zwischen Studierenden wird durch verschiedene Ansätze ermöglicht (z. B. Gruppenarbeit und Austausch in Moodle). Diese Ansätze variieren u. a. mit Blick auf den Themenfokus und die Form der Anleitung (siehe Abbildung 8).
- Die Interaktion zwischen den Studierenden wird dem Austausch in Moodle (27 Module) oder dem Austausch in Foren (21 Module) überlassen.
- Darüber hinausgehende Angebote gibt es vergleichsweise wenige. Die anderen Ansätze, die Interaktion von Studierenden ermöglichen, sind Newsgroups (13 Module), Gruppenarbeiten (10 Module), Lernpartnerschaften (10 Module) und soziale Netzwerke (6 Module).

Abbildung 8: Ansätze zur Ermöglichung von Studierenden-Interaktion

Die gemeinsame Interaktion wird ermöglicht durch...	Gruppenarbeit	Lernpartnerschaften/-teams	Austausch in Moodle	Newsgroup	Foren	Soziale Netzwerke
häufigster Themenfokus	curriculare Lehrinhalte	curriculare Lehrinhalte	curriculare Lehrinhalte, Studienorganisation, soziale Aspekte	curriculare Lehrinhalte, Studienorganisation	curriculare Lehrinhalte, Studienorganisation, soziale Aspekte	Studienorganisation, soziale Aspekte
häufigste Form der Anleitung	selbst organisiert	selbst organisiert	angeleitet & supervisiert	supervisiert	angeleitet & selbst organisiert	selbst organisiert
häufigste Form der Umsetzung	virtuell	virtuell	-	-	-	-

Unterstützung der Studierfähigkeit

Anforderung: Die Studierenden werden bei der (weiteren) Entwicklung der Studierfähigkeit für ihren Studiengang unterstützt. Dies bezieht sich auf folgende Bereiche: Ausbau der fachlichen Vorkenntnisse, Erlernen wissenschaftlicher Arbeitstechniken, Entwicklung von Selbstorganisationsfähigkeiten, Unterstützung der psychosozialen Gesundheit, Förderung der sozialen Interaktion der Studierenden untereinander, Entwicklung medientechnischer Kompetenz.

Hauptergebnisse

(Die Angaben, auf die sich die folgenden Ergebnisse beziehen, stammen sowohl aus der Befragung der Studiengangsverantwortlichen als auch aus der Befragung der Modulverantwortlichen, vgl. Fragebogen für die neun Bachelorstudiengänge und Fragebogen für die 44 Bachelor-Module.)

- Es gibt in den Modulen der Studiengänge integrierte (curriculare) Angebote zur Unterstützung verschiedener Aspekte der Studierfähigkeit. Die Angaben sind jedoch zum Teil widersprüchlich und unvollständig. In 21 Modulen wird angegeben, dass Angebote zur Unterstützung der Studierfähigkeit vorhanden sind. In fünf Fällen stehen die Angaben der Modulverantwortlichen (zu entsprechenden Angeboten) im Widerspruch zu den Angaben der Studiengangsverantwortlichen. Bei zwei Studiengängen geben die Befragten an, keine curriculare eingebundenen Angebote zur Un-

terstützung der Studierfähigkeit zu kennen. Bei den anderen Studiengängen werden zwischen zwei und vier Angebote genannt.

- Im Vergleich mit dem Bereich curricularer Angebote geben die Teilnehmenden an der Befragung eine wesentlich geringere Anzahl an Angeboten für den Bereich nicht-curricularer Angebote an. Das heißt, selbst wenn nachweislich Angebote bestehen, werden sie von den Befragten nicht genannt (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9: In der Studiengangsbefragung benannte nicht-curriculare Angebote zur Unterstützung der Studierfähigkeit⁵

nicht-curriculare Angebote zur Unterstützung der Studierfähigkeit	B.A. BiWi	B.A. KuWi	B.A. PVS	B.Sc. Psy	B.Sc. Info	B.Sc. Mathe	LL.B.	B.Sc. Wilnf	B.Sc. WiWi
non-ECTS Angebot zur Verbesserung fachlicher Vorkenntnisse	-	-	-	+	-	-	-	+	+
non-ECTS Angebot zur Verbesserung wissenschaftlicher Arbeitstechniken	-	-	-	-	-	-	-	+	+
non-ECTS Angebot zur Verbesserung von Selbstorganisationsfähigkeiten	-	-	-	-	-	-	-	+	+
non-ECTS Angebot zur Verbesserung der psychosozialen Gesundheit	-	-	-	-	-	-	-	-	-
non-ECTS Angebot zur Verbesserung der medientechnischen Kompetenz	-	-	-	-	-	-	-	+	+
non-ECTS Angebot zur Verbesserung der Kategorie ‚Sonstige‘	-	+	-	-	-	-	-	+	+
Gesamt	0	1	0	1	0	0	0	5	5

Anmerkung I: Weitere klärende Gespräche im Nachgang zur Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit-) gestalten“ am 12.07.2017 wiesen auf den in der Fakultät für Mathematik und Informatik vorhandenen Brückenkurs (Frau Prof. Dr. L. Unger) hin, der in den Antworten zum Fragebogen offenbar nicht berücksichtigt worden ist.

Anmerkung II: Ein klärendes Gespräch im Nachgang zum Treffen der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ im Diversitäts-Audit am 06.11.2017 ergab, dass die entsprechenden non-ECTS Angebote für die Studiengänge der Fakultät KSW (B.A. BiWi, B.A. KuWi, B.A. PVS, B.Sc. Psy) dem Zentralbereich der Fakultät durchaus bekannt sind.

⁵ Es sind drei Einträge unter der Kategorie „Sonstiges“ vorhanden: „Lehrstuhlindividuelle Angebote (fachlich/inhaltlich), nach Bedarf“ (2 Nennungen), „Schreibwerkstatt im B.A. Kulturwissenschaften durch den Modulverantwortlichen des Moduls Kulturwissenschaftliche Grundlagen“.

2.2. Hauptaussagen zu den (nicht-curricularen) Angeboten jenseits der Studiengänge und Module

Die Befragung zu den Angeboten jenseits der Studiengänge und Module richtete sich an die Regionalzentren, den AStA, die zentrale Studienberatung und die Bibliothek. Das Ziel war es, Informationen zu den Angeboten zur Unterstützung der Studierfähigkeit zu erlangen. In der Befragung wurden Daten zu 194 Angeboten (Regionalzentren: 172; AStA: 12; Zentrale Studienberatung: 9; Bibliothek: 1) erlangt. Die Darstellung der Ergebnisse ist nach folgenden Themen strukturiert:

1. Zielsetzungen der Angebote (Ausbau fachlicher Vorkenntnisse, Erlernen wissenschaftlicher Arbeitstechniken etc.)
2. Kommunikation der Angebote
3. Form, in der die Veranstaltungen angeboten werden
4. Auslastung der Angebote
5. an der Konzeption und Durchführung der Angebote beteiligte Stellen
6. Evaluation der Angebote

Zielsetzungen

- Wird mit einem Angebot nur eine Zielsetzung verfolgt, ist dies überwiegend der Ausbau der fachlichen Vorkenntnisse zur Unterstützung der Studierfähigkeit (siehe Abbildung 10).
- Andere Zielsetzungen (z. B. Unterstützung der psychosozialen Gesundheit) sind eher sekundär und werden zumeist als Zweit- oder Drittziele im Falle von Angeboten mit mehreren Zielsetzungen genannt (siehe Abbildung 10).
- Die meisten Angebote richten sich an alle Studierenden (140 Angebote). Die restlichen Angebote richten sich überwiegend an Studierende eines/einer spezifischen Fachs/Fakultät (35 Angebote). Auf spezifische Studierendengruppen (z. B. Studierende mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung: 8 Angebote), Zielgruppen jenseits der FernUniversität (z. B. Studieninteressierte: 6 Angebote) und sonstige Zielgruppen (7 Angebote) werden die Angebote seltener ausgerichtet.

Abbildung 10: Angegebene Zielsetzungen der Angebote in Abhängigkeit von der Anzahl der angegebenen Zielsetzungen je Angebot

Zielsetzungen	Anzahl der Zielsetzungen je Angebot			
	1	2	3+	Summe
Ausbau der fachlichen Vorkenntnisse	34	17	30	81
Erlernen wissenschaftlicher Arbeitstechniken	3	9	36	48
Aufbau von Selbstorganisationsfähigkeiten	0	18	76	94
Unterstützung der psychosozialen Gesundheit	0	1	65	66
Förderung der sozialen Interaktion der Studierenden untereinander	2	16	72	90
Aufbau einer medientechnischen Kompetenz/Nutzungsunterstützung	7	9	40	56

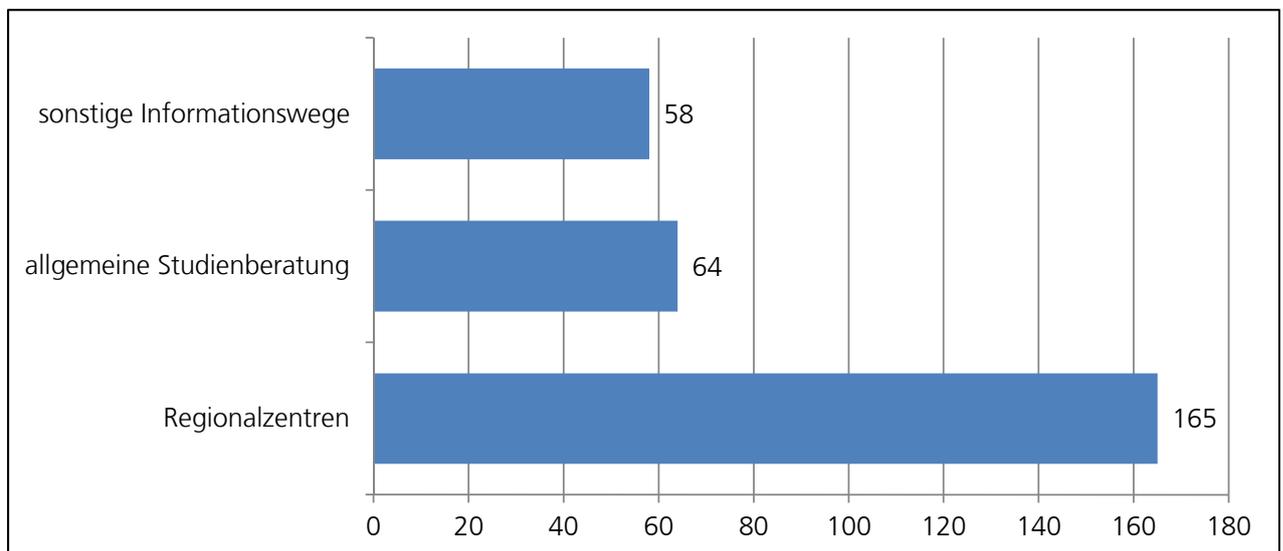
Kommunikation

- Die Bekanntmachung und Kommunikation der Angebote erfolgt primär durch die Regionalzentren (siehe Abbildung 11). Dies gilt unabhängig von der anbietenden Stelle (Regionalzentren, Zentrale Studienberatung, AStA, Bibliothek) oder der Zielgruppe des Angebots. Die fachliche Studienberatung und die Studiengänge werden nur jeweils einmal als informierende Stelle angegeben.

In der Diskussion der Ergebnisse im Rahmen der Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit-) gestalten“ am 12.07.2017 zeigten sich darüber hinaus folgende Aspekte:

Aus Sicht der Zentralen Studienberatung wird angeregt, die Ergebnisse der Bestandsaufnahme dafür zu nutzen, bestehende optionale Angebote der Zentralen Studienberatung sowie der Regionalzentren noch besser sichtbar zu machen. Ziel sollte es u. a. sein, mehr Transparenz und ein höheres Bewusstsein für derartige Angebote zu schaffen. Eine weitere Veranstaltung mit dem Schwerpunkt der Bestandsaufnahme dieser Angebote könnte hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Abbildung 11: Informationswege und die Anzahl der Angebote, über die sie informieren



Form der Veranstaltung

- Die Angebote werden in der Mehrzahl der Fälle als Präsenzveranstaltungen angeboten (154 Präsenzveranstaltungen, 7 virtuelle Veranstaltungen, keine hybriden Veranstaltungen).

Auslastung⁶

- Bei Angeboten, die eine maximale TeilnehmerInnenzahl vorgeben, liegt die Auslastung i. d. R. unter dieser maximalen TeilnehmerInnenzahl (siehe Abbildung 12). Von den 15 Angeboten, bei denen die Nachfrage im Bereich der minimalen TeilnehmerInnenzahl oder darunter liegt, werden 5 vom Regionalzentrum Frankfurt am Main und 4 vom Regionalzentrum Hamburg angeboten. Von den 22 Angeboten mit maximaler TeilnehmerInnenzahl, bei denen die Nachfrage der maximalen TeilnehmerInnenzahl entspricht oder diese übersteigt, werden 6 vom AStA und 7 vom Regionalzentrum Bonn angeboten.

⁶ Hierbei ist zu beachten, dass die hier präsentierten Ergebnisse eine Momentaufnahme darstellen und es daher zu Fluktuationen in der Auslastung über die Zeit kommen kann.

- Bei Angeboten, die keine maximale TeilnehmerInnenzahl vorgeben, liegt die Auslastung überwiegend im mittleren Bereich („ausgeglichen“; siehe Abbildung 13). Von den eher gering oder sehr gering ausgelasteten Angeboten stammen vier aus dem Regionalzentrum Stuttgart.

Abbildung 12: Auslastung der Angebote mit TeilnehmerInnenbegrenzung

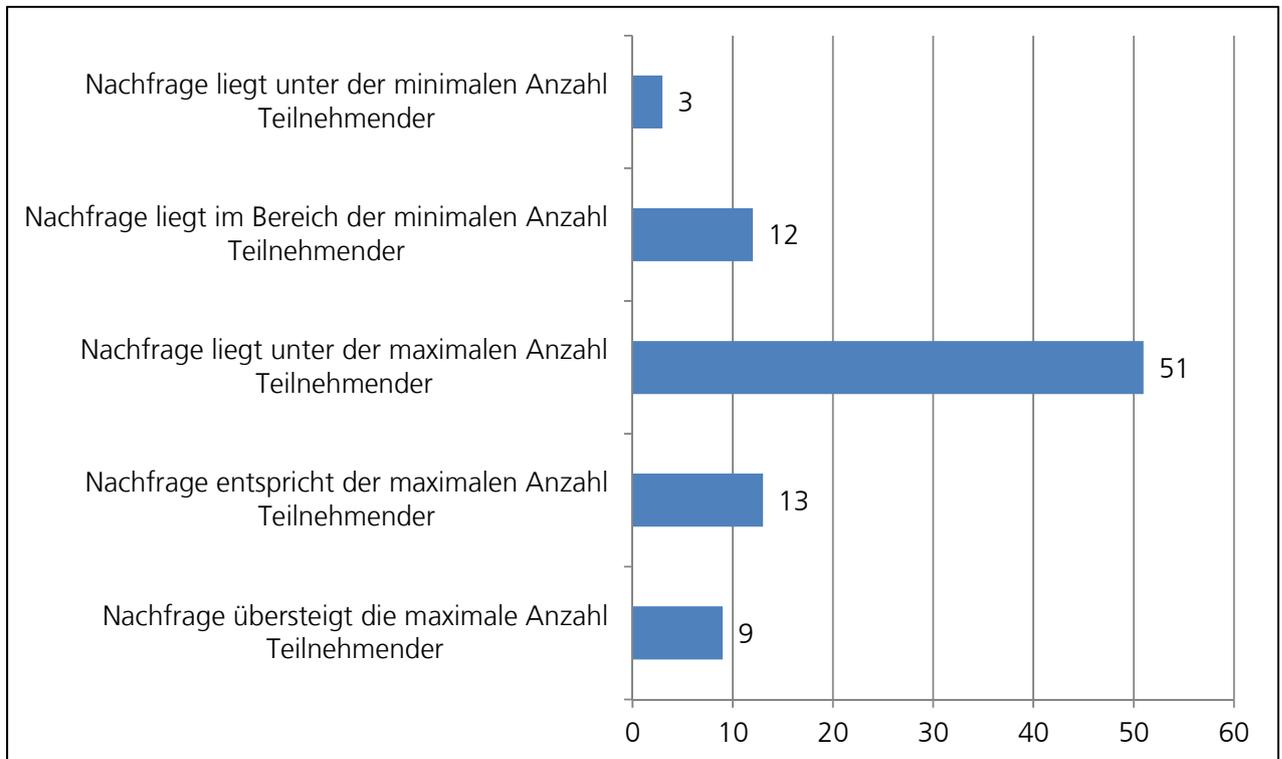
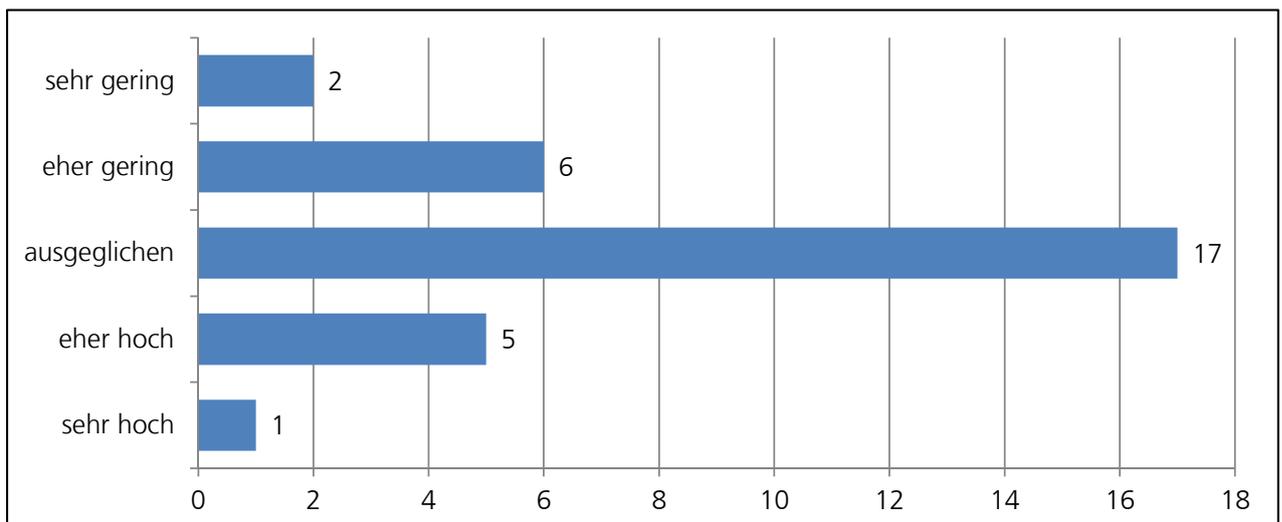


Abbildung 13: Auslastung der Angebote ohne TeilnehmerInnenbegrenzung



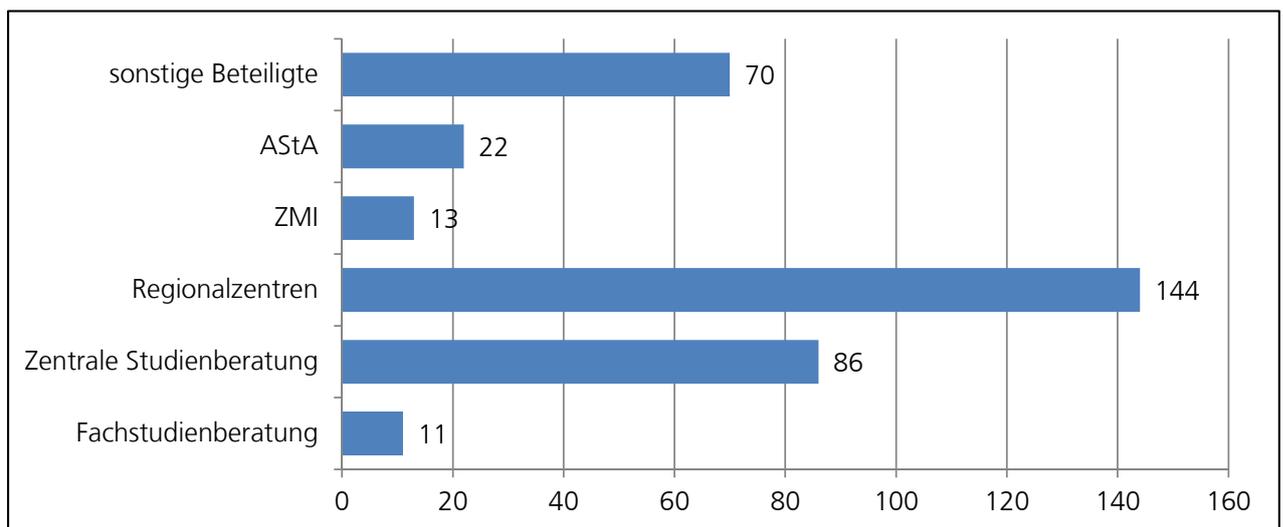
Konzeption und Durchführung

- Die Konzeption der Angebote liegt zum größten Teil in den Händen der Regionalzentren und der Zentralen Studienberatung (siehe Abbildung 14). Dies gilt unabhängig von der Art und Zielgruppe des Angebots. Das bedeutet, dass auch bei Angeboten, die auf spezifische Studiengänge, Lehrgebiete oder Fakultäten ausgerichtet sind, die Studiengänge (1 Nennung), die Lehrgebiete

(2 Nennungen) und die Fakultäten (6 Nennungen) nur in Ausnahmefällen an der Konzeption beteiligt sind.

- Die Durchführung der Angebote liegt zum größten Teil in den Händen der Regionalzentren (114 Nennungen) und Volkshochschulen (39 Nennungen). Dies gilt wiederum unabhängig von der Art und Zielgruppe des Angebots.

Abbildung 14: An der Konzeption der Angebote beteiligte Stellen⁷



Evaluation

- Evaluationen durch Studierende sind für etwa die Hälfte der Angebote vorgesehen (85 Angebote). Werden in den Regionalzentren Angebote von Dozierenden der VHS angeboten, wird die Evaluation der VHS überlassen.
- Eine regelmäßige konzeptionelle Aktualisierung/Überarbeitung der Angebote ist in 32 Fällen nicht vorgesehen. Während in 48 Fällen eine Aktualisierung/Überarbeitung auf Grundlage von Studierendenbefragungen stattfindet; erfolgt eine Aktualisierung/Überarbeitung in 84 Fällen auf Grundlage von Rücksprachen mit den Referent/inn/en bzw. Durchführenden. In 72 Fällen wird die Kategorie „Sonstiges“ bemüht; in diesen Fällen werden z. B. die Volkshochschulen und die Zentrale Studienberatung genannt.⁸

⁷ Es sind 70 Einträge unter der Kategorie „Sonstiges“ vorhanden. Bsp.: „MVHS“ (15 Nennungen), „VHS“ (8 Nennungen), „Dozent“ (6 Nennungen), „Fachschaft WiWi“ (2 Nennungen).

⁸ Mit Blick auf die in der Befragung erhobene Aktualisierung/Überarbeitung der Angebote ist zu beachten, dass Mehrfachnennungen möglich waren. Dadurch übersteigt die resultierende Fallzahl die der Befragung zugrunde liegende Zahl an Angeboten (194 Angebote).

3. Offene Handlungsfelder

Aus den Ergebnissen der Bestandsaufnahme lassen sich verschiedene Handlungsfelder ableiten, die für eine Weiterentwicklung der Studieneingangsphase an der FernUniversität im Hinblick auf die von der Arbeitsgruppe identifizierten qualitativen Anforderungen zielführend erscheinen.

Fokussierung und Reflexion der Studieneingangsphase auf Ebene des Studiengangs

Die Studieneingangsphase gilt als besonders kritisch für (späteren) Studienerfolg. Darüber hinaus bestehen an der FernUniversität aufgrund des Fernstudien-systems und der spezifischen Studierendenschaft zusätzliche Herausforderungen für einen erfolgversprechenden Studieneinstieg. Ein besonderes Bewusstsein für die Bedeutung der Studieneingangsphase bildet sich in den Ergebnissen der Bestandsaufnahme nicht durchgängig, in einigen Teilaspekten gar nicht ab (vgl. z. B. heterogene, teils abstrakte Lehrhaltungen und Zielstellungen für die Studieneingangsphase; weniger als die Hälfte der Studiengänge mit einer explizit ausgewiesenen Studieneingangsphase in den Studienverlaufsplänen; keine Instrumente zur Reflexion und Rückmeldung zum Studienfortschritt in der Studieneingangsphase mit modulübergreifender Perspektive). Das korrespondiert damit, dass im Prozess der Bestandsaufnahme deutlich wurde, dass bei den am Studienangebot beteiligten Akteur/inn/en weniger eine übergreifende Sicht auf den Studiengang, als vielmehr eine jeweils funktionsbezogene Perspektive auf bestimmte Ausschnitte/Aufgaben vorhanden ist.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Fokussierung der Studieneingangsphase auf Ebene des Studiengangs als ein offenes Handlungsfeld dar, das mit der – in der Arbeitsgruppe bereits formulierten, jedoch noch nicht näher konturierten – Idee, ein **Reflexionsinstrument „Studieneingangsphase“** für die Studiengänge zu entwickeln, eine adäquate Form finden könnte. Das Instrument würde Rahmen und Unterstützung bieten, die Studieneingangsphase mit allen beteiligten Akteur/inn/en in Bezug auf ihre besonderen – auch fachspezifischen – Anforderungen weiterzuentwickeln und ein kohärentes, stimmiges Gesamtangebot für die Studierenden bereitzustellen.

Die Ergebnisse der bisherigen Auswertungen der Bestandsaufnahme weisen bereits auf besonderen Reflexionsbedarf in Bezug auf die einzelnen Anforderungen in der Studieneingangsphase hin. Zur Entwicklung des Reflexionsinstruments – beispielsweise als Katalog von Reflexionsfragen oder Diskussionspunkten – sind jedoch bei einer differenzierteren Auswertung der vorliegenden Daten in den entsprechenden thematischen Frageblöcken weiterführende Ergebnisse zu erwarten. Zudem könnten die vorliegenden Daten in einer übergreifenden studiengangsspezifischen Auswertung von Studiengangs- und Modulfragebögen einer Anwendung des Reflexionsinstruments im jeweiligen Studiengang zugrunde gelegt werden. Das Reflexionsinstrument Studieneingangsphase könnte die bereits vorhandenen Studiengangsanalysen ergänzen und in diese integriert werden.

Die Analysen könnten dabei auch zusätzlich auf relevante Daten zum Studierverhalten zurückgreifen. In diesem Zusammenhang erscheinen Längsschnittstudien zur Unterscheidung von erfolgreichen und nicht-erfolgreichen Studierenden unter besonderer Berücksichtigung ihrer Studienmuster zweckdienlich (z. B. mit Blick auf die Nutzung von Lehrangeboten und die Teilnahme an Prüfungen). Über sogenannte „Learning Analytics“ könnten Lehrenden und Studierenden Dateninformationen bereitgestellt werden, die es ihnen erlauben, individuelle Lernfortschritte zu messen und potenzielle Problembereiche aufzudecken, um auf dieser Basis den Lehr-Lernprozess und dessen Erfolg zu verbessern. So ließen sich über Learning Analytics – als Bestandteil des Reflexionsinstruments – konkrete und belastbare Maßnahmen ableiten (z. B. automatisierte E-Mails zur Aktivierung der Studierenden). Für die Entwicklung des Reflexionsinstruments bietet es sich an, eine neue Arbeitsgruppe zu bilden, die sich neben Lehrenden aus allen Fakultäten z. B. auch aus Studierenden sowie Vertreter/n/innen des ZMI und des Datenschutzes zusammensetzt – so dass fachspezifische Perspektiven Berücksichtigung finden.

Das Thema „Unterstützung von Studierfähigkeit“ ist im Rahmen des Reflexionsinstruments für die Studiengänge stets im Zusammenspiel mit dem zweiten Handlungsfeld zu betrachten, das diesen Aspekt im Hinblick auf die Regionalzentren fokussiert.

Angebots-Kanon zur Unterstützung von Studierfähigkeit in den Regionalzentren

Die Ergebnisse in Bezug auf die begleitenden Angebote – d. h. nicht-curriculare Veranstaltungen jenseits der Studiengänge und Module für Studierende (überwiegend) in den Regionalzentren – beschreiben eine große Variationsbreite in Bezug auf die Verteilung und das thematische Angebotsspektrum über die einzelnen Regionalzentren hinweg. Zudem scheinen der Bezug zu Nachfrage und Bedarf unklar, wie auch die fachliche Beteiligung der Studiengänge und Fakultäten. Die Konzeption und Durchführung der Angebote liegt zum größten Teil in den Händen der Regionalzentren; auch bei Angeboten, die auf spezifische Studiengänge oder Fakultäten zugeschnitten sind, ist der wissenschaftliche Bereich nur in Ausnahmefällen an der Konzeption beteiligt. Evaluation und Qualitätssicherung erscheinen uneinheitlich und nicht flächendeckend gelöst. Aus dieser gemeinsamen Einschätzung von Fakultätsseite wie auch seitens der Regionalzentren wurde im Arbeitsteam „Bestandsaufnahme“ der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ der Vorschlag zur Entwicklung eines flächendeckenden, standardisierten **Angebots-Kanons zur Unterstützung von Studierfähigkeit für alle Regionalzentren** konturiert (vgl. Anlage 3).

Ausgangspunkt wäre eine Bedarfserhebung im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Studierfähigkeit der Studierenden zum Zeitpunkt des Studienbeginns an der FernUniversität zu unterstützen. Der Bedarf könnte durch die Erfahrungen der Lehrenden in den einzelnen Studiengängen und Fakultäten, Ergebnisse der Exmatrikulierten-Befragungen, die Hochschulstatistik sowie eine differenzierte Auswertung der Ergebnisse aus der Bestandsaufnahme identifiziert werden.

In einem nächsten Schritt ginge es darum, fakultätsspezifisch zu klären, welche der ermittelten Bedarfe in den curricularen Modulen der Studiengänge und welche – vorgeschaltet oder studienbegleitend – nicht-curricular abgedeckt werden sollen. Die über alle Fakultäten hinweg ermittelten Bedarfe, die nicht-curricular abgedeckt werden können oder sollen, sind Grundlage für einen übergreifenden Angebots-Kanon zur Unterstützung der Studierfähigkeit. Ziel wäre es, den Studierenden flächendeckend in allen Regionalzentren einen (in Titeln, Inhalten und Qualitätsansprüchen) standardisierten Kanon an studienbegleitenden Veranstaltungen anzubieten – wie dies bereits bei den Angeboten der Zentralen Studienberatung der Fall ist. Dies schließt selbstverständlich auch die Möglichkeit ein, einzelne Angebote zentral zu platzieren (z. B. mittels Adobe Connect).

Dazu wären auch die mit der Konzeption und Umsetzung dieser nicht-curricularen Angebote verbundenen Verantwortlichkeiten zwischen den Fakultäten und Regionalzentren zu vereinbaren und die erforderlichen organisationalen Strukturen zu schaffen. Bei der Klärung der notwendigen Ressourcen wären bereits eingesetzte Ressourcen in den Regionalzentren und Fakultäten zu berücksichtigen und mögliche weitere Ressourcenbedarfe abzuschätzen. Auch in Bezug auf die Evaluation und Qualitätssicherung erscheint eine Abstimmung und Zusammenarbeit der Regionalzentren mit den Fakultäten sinnvoll.

Im Rahmen einer ausgeweiteten Kommunikation sollte darauf Wert gelegt werden, gleiche Angebote flächendeckend gleich zu kommunizieren und auch die jeweils unterschiedlichen Anbieter (darunter Regionalzentren, Zentrale Studienberatung, Fakultäten, AStA, Fremdanbieter) deutlich zu machen. Dies gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund an Bedeutung, dass z. T. auf kostenpflichtige Angebote verwiesen wird, für die keine fernuniversitätseigene Qualitätssicherung gegeben ist. Sollte die FernUniversität aus bestimmten Gründen (z. B. zur Vermittlung schulischer Grundlagen) weiterhin auf diese zurückgreifen wollen, wäre es ein Modell, nur mit nach Ansprüchen der FernUniversität „akkreditierten/zertifizierten“ Anbietern zu kooperieren und nicht-qualitätsgesicherte Angebote im Kontext der FernUniversität zu unterbinden. Die FernUniversität sollte insgesamt die Verantwortung für Angebote in der Studieneingangsphase wieder stärker an sich ziehen.

Anforderungen der Studieneingangsphase als Teil eines hochschulweiten Lehrverständnisses

Der Bestandsaufnahme und Entwicklung der Fragebögen liegen qualitative Anforderungen an die Gestaltung der Studieneingangsphase zugrunde. Diese wurden von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ auf Grundlage der Bildungsforschung sowie ihres Erfahrungswissens als Bedingungen für Studienerfolg sowie als spezifische Herausforderungen an der FernUniversität identifiziert. Hierzu gehören die Aspekte Strukturierung, Transparenz/Information und Kommunikation, Feedback, Reflexion, die Berücksichtigung von Diversität, Enkulturation und Studierenden-Interaktion. Darüber hinaus fokussierte die Arbeitsgruppe auf die Unterstützung der allgemeinen Studierfähigkeit im Hinblick auf fachliche Vorkenntnisse, wissenschaftliche Arbeitstechniken, Selbstorganisationsfähigkeit, psychosoziale Gesundheit und medientechnische Kompetenz.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme sowie die begleitenden Diskussionen machen deutlich, dass die Anforderungen an die Studieneingangsphase sowohl ein wichtiger Baustein für ein gemeinsames Lehrverständnis an der FernUniversität sein können als auch noch einer differenzierten Auseinandersetzung, z. B. im Hinblick auf eine fächerspezifisch unterschiedliche Einschätzung, bedürfen. Vor diesem Hintergrund wäre es zu begrüßen, dieses Ergebnis aus der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“ in die **hochschulweite Verständigung über grundlegende Prinzipien in der Lehre der FernUniversität** einbringen zu können. Bei einer Auseinandersetzung mit der Frage, wie ein modernes, digital gestütztes Fernstudium für den Studienerfolg einer großen, in sich heterogenen Studierendengruppe aussieht, sollte der Fokus auf die Studieneingangsphase nicht fehlen.

Neben einer übergreifenden sowie fächerspezifischen Verständigung über Fernlehre und didaktische Formate, die zu einem Konsens über erfolgreiche Lehr-/Lernprinzipien beitragen kann, ist vor allem auch die grundlegende Ausrichtung der FernUniversität und ihre Positionierung zu klären, z. B. vor dem Hintergrund von Wissenschaft und Berufsnähe. Das von der FernUniversität formulierte Selbstverständnis und die diesem zugrunde liegenden Grundprinzipien könnten nach innen Orientierung geben und transparent nach außen kommuniziert werden.

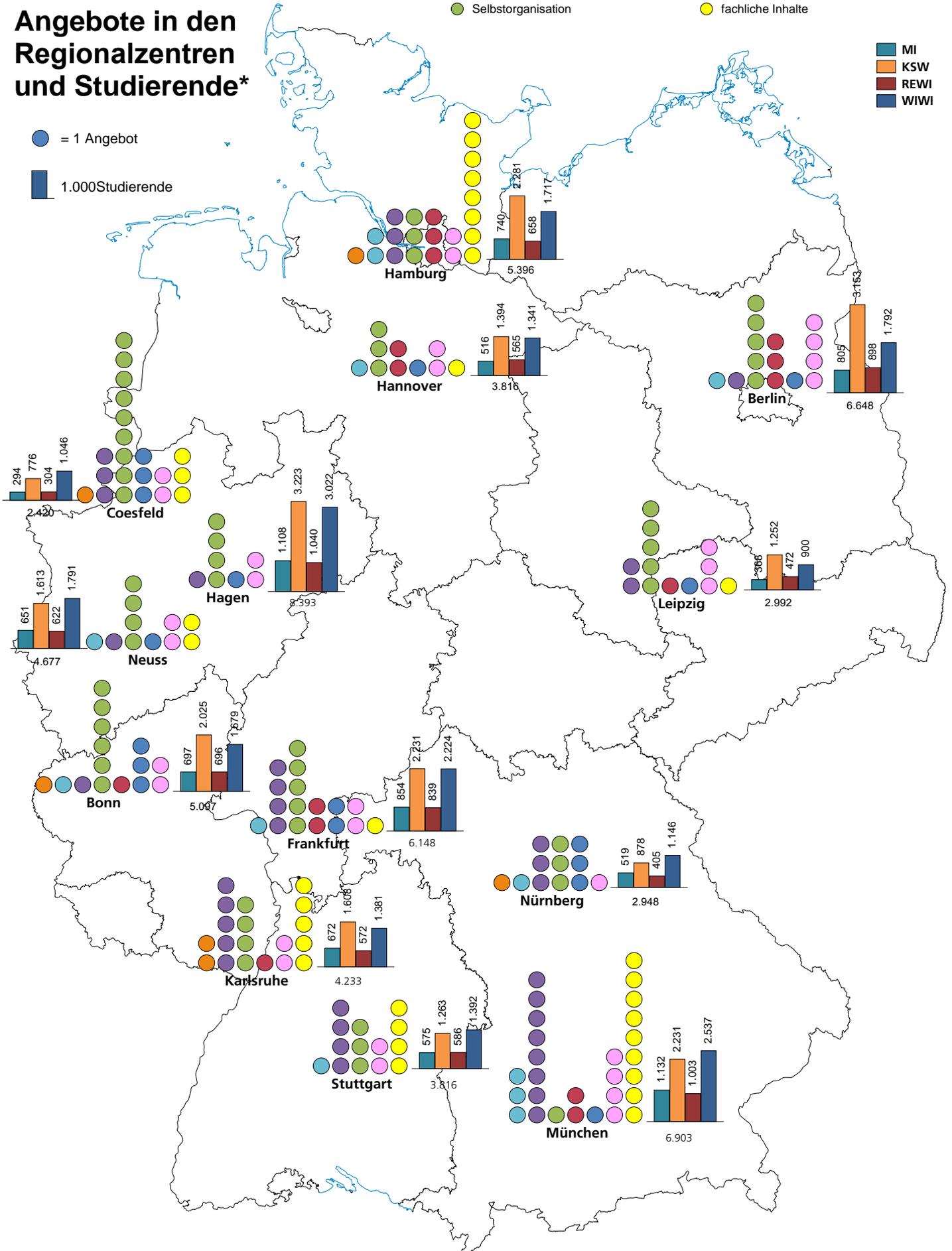
Anlagen zum Bericht
„Bestandsaufnahme
Studieneingangsphase“

Angebote in den Regionalzentren und Studierende*

- Fremdsprachen
- Statistik/Methoden
- Mathematische Grundkenntnisse
- Vernetzung/Soziales
- Medien-/Technikkompetenz
- Wissenschaftliches Arbeiten & Schreiben
- Selbstorganisation
- fachliche Inhalte

● = 1 Angebot
 ■ 1.000 Studierende

- MI
- KSW
- REWI
- WIWI



* Studierende SS 2017 in Studiengängen (Fallzahlen)

An die Mitglieder der
Arbeitsgruppe „Studienstruktur“
im Diversitäts-Audit „Vielfalt gestalten“
an der FernUniversität in Hagen

Dr. Michael Hundt / Dr. Karola Wolff
Universitätsstraße 47, 58097 Hagen
Telefon: 02331 987 - 2601 / -2481
Telefax: 02331 987 - 345
E-Mail: Michael.Hundt@FernUni-Hagen.de /
Karola.Wolff@FernUni-Hagen.de
Az.:1.1 – MH / KW

Datum: 12.07.2017

**Viertes Treffen der Arbeitsgruppe „Studieneingangsphase“
im Diversitäts-Audit „Vielfalt gestalten“ an der FernUniversität in Hagen**
im Rahmen der Veranstaltung „Studieneingangsphase (mit) gestalten“: zur Reflexion
der Bestandsaufnahme Studieneingangsphase in Verzahnung mit dem Studienstrukturmodell
Mittwoch, 12.07.2017, 10-12 Uhr, Gebäude TGZ EG Ellipse

Teilnehmende: siehe Anwesenheitsliste (Anlage 1)

Die Veranstaltung wurde durch eine Präsentation begleitet: siehe Folien (Anlage 2)

Die Aufzeichnung der Veranstaltung findet sich hier:

<http://video.fernuni-hagen.de:8080/ректор/2017/Studieneingangsphase.mp4>

ZUSAMMENFASSUNG ZUR INFORMATION DER ARBEITSGRUPPE

Eröffnung

Prorektor Kubis eröffnet die Veranstaltung mit einem Dank an alle Mitwirkenden und Beteiligten an der Bestandsaufnahme zur Studieneingangsphase sowie mit der Einladung an alle, dieses Thema, „das uns als Hochschullehrende bewegt“, weiter mit zu gestalten. Er stellt die Förderung des Studienerfolgs als gemeinsames Ziel der Umsetzung des Studienstrukturmodells sowie der Bestandsaufnahme Studieneingangsphase heraus, die durch die Arbeitsgruppe Studieneingangsphase im Diversitäts-Audit entwickelt wurde. Zudem betont er, dass es das Anliegen dieser Veranstaltung sei, das gemeinsame und sich ergänzende Potenzial beider Entwicklungsprozesse sichtbar zu machen.

Vor diesem Hintergrund will die Veranstaltung zu den Elementen des Studienstrukturmodells insbesondere an der Schnittstelle zur Bestandsaufnahme Studieneingangsphase im Diversitäts-Audit informieren. Professor Stürmer stellt als Mitglied der Arbeitsgruppe die Anforderungen an eine Studienerfolg ermöglichende Studieneingangsphase als Grundlage der Bestandsaufnahme vor. Dies ist der Ausgangspunkt für den Hauptteil der Veranstaltung, die Darstellung und Diskussion des Datenmaterials sowie erster Ergebnisse der Bestandsaufnahme. Dabei sollen bereits erkennbare Stärken, Potenziale und Handlungserfordernisse identifiziert sowie Ansatzpunkte für die weitere Auswertung und Nutzung der Ergebnisse zur Gestaltung gefunden werden.

Hinsichtlich des Datenmaterials verweist Prorektor Kubis darauf, dass vor dem Hintergrund der bewusst frühzeitigen Partizipation aktuell lediglich vorläufige Erkenntnisse vorliegen. Die Antworten aus den verschiedenen Fragebögen erschienen zum Teil widersprüchlich und fielen bezogen auf einige der Fragen sehr heterogen aus. Es scheinen unterschiedliche Interpretationen der jeweiligen Fragen sowie

unterschiedliche Wissensstände und Perspektiven der Antwortenden vorzuliegen, die im Rahmen der Veranstaltung thematisiert werden sollen.

Elemente des Studienstrukturmodells in seiner Schnittstelle zum Diversitäts-Audit

Frau Kreimeyer (Dezernat für Hochschulplanung) stellt das Studienstrukturmodell mit seinen zentralen Elementen (Online-Self-Assessment, Studieneingangsphase/Hagener Kollegstudium, Zertifikatsstudium, Beratungskonzept) vor. In der Vorstellung verweist sie auf die ersten Erfahrungen der studienangesspezifischen Ausgestaltung aus den Pilotstudiengängen sowie auf die Schnittstelle zum Diversitäts-Audit (siehe hierzu die Folien 4-7 der Präsentation und die Aufzeichnung zur Veranstaltung).

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme Studieneingangsphase aus dem Diversitäts-Audit seien insbesondere im Hinblick auf die inhaltliche Ausgestaltung der strukturierten Studieneingangsphase und des Hagener Kollegstudiums von Bedeutung. Auch in die Konzeption des Beratungskonzepts könnten Hinweise aus der Bestandsaufnahme einfließen. Durch die studienangesspezifische Umsetzung, Begleitung und Beratung von Studieninteressierten und Studierenden sollten frühzeitig individuell passende Möglichkeiten für unterschiedliche Bildungswege und -abschlüsse gefunden werden. Prorektor Kubis unterstreicht die Erhöhung des Studienerfolgs als zentrales Ziel des Studienstrukturmodells.

In der Diskussion wird darauf hingewiesen, dass alle Hochschulen sich einer zunehmenden Heterogenität der Studierenden stellen müssten. Mit der Umsetzung des Studienstrukturmodells habe die Fern-Universität die Chance, heterogene Voraussetzungen frühzeitig zu erkennen und in erfolversprechende Bahnen zu lenken. Der in der Diskussion geäußerten Befürchtung einer möglichen Verschulung wird entgegengehalten, dass sich die enge Begleitung und stärkere Strukturierung insbesondere auf die Studieneingangsphase beziehe und an der individuellen Reife der Studieninteressierten orientiere. Dies stehe der gewünschten Ausbildung der Eigenverantwortung und Eigenständigkeit der Studierenden nicht grundsätzlich entgegen. Vielmehr könnten und sollten die studienangesspezifisch auszugestaltenden Elemente des Studienstrukturmodells der fächerspezifischen Orientierung dienen.

Anforderungen an eine Studienerfolg ermöglichende Studieneingangsphase als Grundlage der Bestandsaufnahme

Zur Entwicklung der Fragebögen der Bestandsaufnahme wurden im Rahmen der Arbeitsgruppe Anforderungen an eine Studienerfolg ermöglichende, diversitätssensible Studieneingangsphase definiert, die auf empirische Befunde aus den Bildungswissenschaften zurückgreifen. Professor Stürmer stellt die Anforderungen als Hintergrund für die Befragung sowie zur Ausgestaltung einer strukturierten Studieneingangsphase vor. Für die Bestandsaufnahme ergaben sich aus den Anforderungen die folgenden Gliederungspunkte: Struktur, Information, Beratung & Kommunikation, Rückmeldung & Reflexion zum Studienfortschritt und Reflexion der Studierendenaktivität, Feedback, Diversität, Enkulturation, Studierendeninteraktion und Studierfähigkeit (siehe hierzu die Folien 8-9 der Präsentation und die Aufzeichnung zur Veranstaltung).

Erste vorläufige Ergebnisse der Bestandsaufnahme Studieneingangsphase

Herr Dr. Ihme (Dezernat für Hochschulplanung) stellt erste Ergebnisse zu den Bachelorstudiengängen und den zugehörigen Modulen entlang der in die Fragebögen eingeflossenen Anforderungen vor und gibt einen Überblick zu den Rückläufen der sonstigen Angebote. Verständnisfragen aus dem Plenum

werden aufgegriffen (siehe hierzu die Folien 10-56 der Präsentation und die Aufzeichnung zur Veranstaltung).

Ansatzpunkte zur Diskussion

Nach der Klärung von Verständnisfragen lädt Prorektor Kubis zur Diskussion ein und fasst aus den ersten Ergebnissen mögliche Ansatzpunkte zur Diskussion zusammen (siehe Folie 58 der Präsentation).

Hinsichtlich der weiteren Auswertung der Daten wurden im Rahmen der Diskussion die folgenden Aspekte diskutiert bzw. benannt:

- Im B. Sc. Mathematik sowie im B. Sc. Informatik bestehen Module z. T. aus zwei Kursen, die durch unterschiedliche Personen verantwortet werden. Dadurch wurden einige Module scheinbar doppelt eingegeben. Die Auswertung soll in diesen Fällen nun auf Kursebene erfolgen.
- Im Modul-Fragebogen wird nach umgesetzten Lehr-Lern-Formen gefragt. Bezogen auf die benannten Online-Formen wird in der Diskussion deutlich, dass ein unterschiedliches Verständnis darüber besteht, was mit der jeweiligen Form gemeint ist und worin sich die einzelnen Formen – wie z. B. Tests in Moodle, Online-Tutorials, moderierte Foren und virtuelle Mentoriats – genau unterscheiden.
- Im Studiengangs-Fragebogen wird nach Kommunikationsstandards gefragt. Die Antworten und die Diskussion lassen darauf schließen, dass es hier kein einheitliches Verständnis gibt.
- Nicht zu allen Fragen liegen Antworten aus allen neun Bachelorstudiengängen vor. Ein Grund dafür liegt vermutlich im Wissensstand der Antwortenden. Um ein vollständiges Bild aller Bachelor-Studiengänge zu erhalten, wird die unterstützende Projektbegleitung in Dezernat 1.1 im Nachgang zur Veranstaltung auf die verantwortlichen Personen im Prüfungsamt bzw. in der Studiengangskoordination oder -beratung zugehen, um die Angaben in den Studiengangs-Fragebögen zu ergänzen und ggf. zu korrigieren.
- Bezogen auf die gegenüberstellende Auswertung der Fragen zur Wichtigkeit und Umsetzung der Berücksichtigung von Diversität im Modul-Fragebogen wird die geringe Stichprobengröße zu Bedenken gegeben. Prorektor Kubis verweist darauf, dass es das primäre Ziel sei, im Gespräch über die vorliegenden ersten Ergebnisse mit den Beteiligten „ein Gespür für die Studieneingangsphase“ in den Bachelorstudiengängen und Modulen der Eingangsphase zu bekommen.
- Bezüglich der Interpretation der Ergebnisse wird in der Diskussion darauf hingewiesen, dass die Angabe, dass bestimmte Formate nicht eingesetzt werden, keinen Rückschluss auf die dahinterliegenden Gründe zulässt. Beispielsweise können einzelne Diversitätsaspekte oder Lehr-/Beratungsformate aus Sicht einzelner Lehrender auch als unpassend oder wenig zielführend erachtet werden. Dies spiegelt sich in der Selbsteinschätzung der Modulverantwortlichen, dass die Aspekte diversitätssensibler Lehre, die als wichtig erachtet werden, auch hinsichtlich der Umsetzung gute Werte erhalten, während als unwichtig erachtete Aspekte auch bei der Einschätzung der Umsetzung nicht gut dastehen.
- Konkrete Angebote zur Enkulturation werden in den Antworten zu den Modul-Fragebögen nicht benannt. Von Modulverantwortlichen aus dem Fachbereich Mathematik und Informatik erfolgt



dazu der Hinweis, dass Angebote zur Enkulturation im Fach bewusst nicht in den ersten beiden Semestern vorgesehen sind und vielmehr erst in einem späteren Semester erfolgen.

- In der Diskussion wird angeregt, bei der weiteren Auswertung sowohl Gemeinsamkeiten als auch die studiengangsspezifischen Unterschiede deutlich zu machen. Auch aus Sicht des Bachelor Mathematik werden die strukturelevanten fachbegründeten Unterschiede betont.
- Aus Sicht der Zentralen Studienberatung wird angeregt, die Ergebnisse der Bestandsaufnahme dafür zu nutzen, bestehende optionale Angebote der Zentralen Studienberatung sowie der Regionalzentren noch besser sichtbar zu machen. Ziel sollte es u. a. sein, mehr Transparenz und ein höheres Bewusstsein für derartige Angebote zu schaffen. Eine weitere Veranstaltung mit dem Schwerpunkt der Bestandsaufnahme dieser Angebote könnte hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Alle im Rahmen der Diskussion gegebenen Hinweise fließen in die weitere Auswertung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme Studieneingangsphase ein. Diese wird durch die Arbeitsgruppe Studieneingangsphase mit Unterstützung durch das Dezernat für Hochschulplanung fortgeführt.

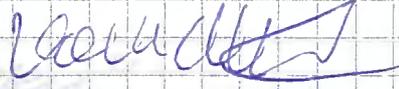
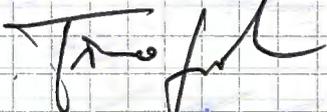
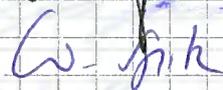
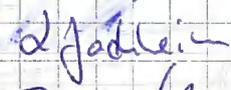
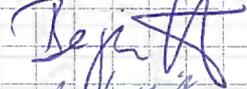
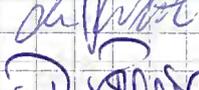
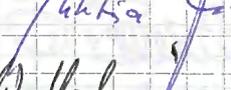
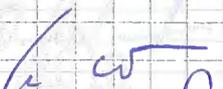
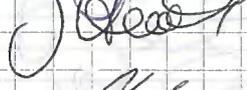
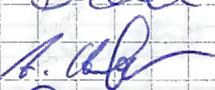
Abschluss und Ausblick

In seinem zusammenfassenden Ausblick zur Bestandsaufnahme lädt Prorektor Professor Kubis alle Anwesenden ein, sich weiter aktiv zu beteiligen, ihre Expertise einzubringen und sich bei Interesse gerne auch weiter gehend für eine Mitarbeit in der AG Studieneingangsphase, die die Auswertung weiter begleitet, zu melden. Im Rahmen von weiteren Veranstaltungen sollen alle an der Bestandsaufnahme beteiligten Personen auch künftig eingebunden werden.

Bezogen auf die studiengangsspezifische Ausgestaltung des Studienstrukturmodells, das zurzeit im B. Sc. Psychologie und im Bachelor of Laws pilotiert wird, lädt Prorektor Kubis ebenfalls weitere interessierte Studiengänge ein, um die für eine fernuniversitätsweite Umsetzung erforderliche Erprobung auf eine breitere Basis zu stellen.

Studieneingangsphase (mit-) gestalten

Teilnahmeliste

Name	Bereich	Unterschrift
Karola Wolff	Dez. 1.1.	
T. H. me	— " —	54
Michael Handt	— " —	
Andreas Kleine	Fak W.W./Rehab	
Timo Zeishe	Dehamat ReWi	
Wolfgang Spitzer	Fak. MI	
Linda Jaschkeim	— " —	
Rafiq Bergen Hum	Fak MI	
Ularic de Witt	Fak KSW	
Denise Brüdener	Fak KSW	
Raphael Kruse	Fak KSW	
Viktoria Kaina	KSW	
Winfried Hochstätter	Fak MI	
Yess Wehmann	Fak W.W.	
Jörg Keller	Fak MI	
Ulrike Zauwöl	Fak WiWi	
Jörg Haecke	Fak. MI	
Petra Wohmann	Des. 5	
Katuarine Bode	Des 6.2	
Adrian Hofenka	Des 6.2	
Daniel Schutte-Abekund	Fak. KSW	
Dorothee Schuelze	Rez-2.3 ZSB	

Name

Bereich

Unterschrift

Kirsten Pinkvoss

Gleichstellung

K. Pinkvoss
Kirsten Pinkvoss

Maria-Luisa Barbosino

Rektorin / Gleichstellung

Maria-Luisa Barbosino

Rensar Hertenitz

Fak. Koni

Rensar Hertenitz

Maritta Kwampfuß

RZ Hagen

Maritta Kwampfuß

Silke Jentchel

Fakultät III

Silke Jentchel

Verena Walpurgis

KSW, Institut f. Psychologie

Verena Walpurgis

Alexander Adler

LS Schließen (ReWi)

Alexander Adler

Heike Karolyi

KSW LG Bildungstheorien

Heike Karolyi

Sven Dittus

WiWi LS Sonderpädagogik

Sven Dittus

Petra Lamond

Diverts And J
(PSTP)

Petra Lamond

Julia Kreimeyer

Def. 1.1

Julia Kreimeyer

An die
Mitglieder des Arbeitsteams zur
„Bestandsaufnahme Studieneingangsphase“
im Diversitäts-Audit „Vielfalt gestalten“
an der FernUniversität in Hagen

Dr. Karola Wolff
Universitätsstraße 47, 58097 Hagen
Telefon: 02331 987 - 2481
Telefax: 02331 987 - 345
E-Mail: karola.wolff@FernUni-Hagen.de

Az.:1.1 - KW

Datum: 13.10.2017

Treffen des Arbeitsteams

„Bestandsaufnahme Studieneingangsphase“ zur Auswertung der sonstigen Angebote

Donnerstag, 31.08.2017, 12:30-14:00 Uhr, U47 D119

Teilnehmende: Stephan Casselmann, Dez. 2.2 – Verwaltungsangelegenheiten der RZ- u. StZ; Dorothee Schulze, Dez. 2.3.2 – Zentrale Studienberatung (Vertretung: Michael Creutz); Dr. Timo Zeiske, Zentralbereich der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Studiengangskoordinator; Dr. Jens Wehrmann, Leiter des Zentralbereichs der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft; Dr. Toni Alexander Ihme, Dez. 1.1 – Lehre und Qualitätsmanagement; Julia Kreimeyer, Dez. 1.1 – Lehre und Qualitätsmanagement, Projektleitung Diversitäts-Audit; Dr. Karola Wolff, Dez. 1.1 – Lehre und Qualitätsmanagement

ERGEBNISPROTOKOLL

Die Diskussion in der Sitzung erfolgte entlang einer Tischvorlage zu den Hauptaussagen der Bestandsaufnahme und sich draus ergebenden Fragestellungen (Anlage 2). Der Schwerpunkt lag auf den ersten Ergebnissen der Bestandsaufnahme zu den Angeboten außerhalb der Studiengänge und Module. Die Verteilung der durch die Regionalzentren in den Überblickslisten benannten Angebote nach Regionalzentren wurde tabellarisch (Anlage 3). sowie als Landkarte (Anlage 4) visualisiert. Die Präsentation der ersten Ergebnisse – als Hintergrund zu den Hauptaussagen in der Tischvorlage – wurde von Herrn Dr. Ihme durch eine Excel-Darstellung unterstützt (Anlage 5).

Die Diskussion ergab sowohl aus Sicht der anwesenden Arbeitsteammitglieder aus den Zentralbereichen der Fakultäten als auch aus Sicht der Verantwortlichen für die Regionalzentren und aus der Zentralen Studienberatung die Einschätzung, dass im Hinblick auf die fachübergreifenden Angebote in der Studieneingangsphase zur Studierfähigkeit und Enkulturation Handlungsbedarf besteht. Insbesondere entstand der Eindruck, dass die Verteilung und das Angebotsspektrum über die Regionalzentren hinweg eine sehr große Variationsbreite hat, bei der der Bezug zu Nachfrage und Bedarf unklar ist. Auch die fachliche Beteiligung sowie Evaluation und Qualitätssicherung erscheinen uneinheitlich und teils nicht nachvollziehbar. Insgesamt bleiben die Verantwortlichkeiten zur Konzeption sowie hinsichtlich der Umsetzung unklar. Aus dieser gemeinsamen Einschätzung heraus wurde der folgende Vorschlag zur Entwicklung eines flächendeckenden, standardisierten **Angebots-Kanons zur Unterstützung von Studierfähigkeit für alle Regionalzentren** entwickelt, der an den Bedarfen und der regionalen Verteilung der Studierenden ausgerichtet ist und aus der Zusammenarbeit von Fakultäten, Regionalzentren und Studienberatung entsteht.



1. Ausgangspunkt ist eine **Bedarfserhebung** im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Studierfähigkeit der Studierenden zum Zeitpunkt des Studienbeginns an der FernUniversität zu unterstützen. Dieser Bedarf wird zum einen durch die Erfahrungen der Lehrenden in den einzelnen Studiengängen und Fakultäten identifiziert. Hier ist zu vermuten, dass sich fächerübergreifende Bedarfe wie z. B. Grundkenntnisse der Mathematik, im Bereich des Sprach- und Textverständnisses oder wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben finden werden. Zudem können Exmatrikulierten-Befragungen über Gründe für Abbrüche Auskunft geben, die ggf. durch entsprechende Angebote in der Studieneingangsphase vermieden werden können. Aus der Hochschulstatistik können Informationen im Hinblick auf die fachbezogene regionale Verteilung der Studierenden gewonnen werden. Auch eine differenzierte Auswertung der Ergebnisse aus der Bestandsaufnahme (z. B. im Hinblick auf Themen stark oder gar nicht nachgefragter Veranstaltungen) kann weitere Hinweise auf vorhandene Bedarfe seitens der Studierenden geben.
2. In einem nächsten Schritt geht es darum, fakultätsspezifisch zu klären, welche der ermittelten Bedarfe in den curricularen Modulen der Studiengänge und welche nicht-curricular abgedeckt werden sollen. Auf Grundlage der über alle Fakultäten hinweg ermittelten Bedarfe, die nicht-curricular abgedeckt werden können oder sollen, gilt es, einen **übergreifenden Angebots-Kanon** zur Unterstützung der Studierfähigkeit in den Regionalzentren zu entwickeln. Hierbei sind bestehende (standardisierte) Angebote in den Regionalzentren wie in den Fakultäten zu berücksichtigen. Ziel ist es, den Studierenden flächendeckend in allen Regionalzentren einen (in Titeln, Inhalten und Qualitätsansprüchen) standardisierten Kanon an studienbegleitenden Veranstaltungen anzubieten. Diese Angebote könnten zukünftig Teil des „Hagener Kollegstudiums“ sein (Schnittpunkt zum Studienstrukturmodell).
3. Die mit der Konzeption und Umsetzung dieser nicht-curricularen Angebote verbundenen **Verantwortlichkeiten** sind zu vereinbaren und erforderliche **Strukturen** zu schaffen. Dabei gilt es zu klären, was zentral durch die Fakultäten (oder etwa eine andere zentrale Einrichtung) zu verantworten ist, und was dezentral durch die Regionalzentren.
 - a. Ein Kriterium bezüglich der **Konzeption der Angebote**, das es zu prüfen gilt, könnte lauten: „Je fachspezifischer das jeweilige Angebot ausgerichtet ist, desto intensiver ist der Input durch die Fakultät gefragt“. In diesem Zusammenhang sollte auch eine Verständigung über die **Qualitätskriterien** erfolgen. Bei der Konzeption wäre mitzudenken, welche Angebote sich ggf. auch im Blended Learning-Format anbieten lassen.
 - b. Hinsichtlich der **Umsetzung der Angebote** wäre zu prüfen, ob hier der Verantwortungsschwerpunkt bei den Regionalzentren liegen könnte. Insbesondere bei Angeboten im Blended Learning-Format lassen sich auch – v. a. bei fachspezifischeren Angeboten – Lehrende aus den Fakultäten einbinden. Dies wäre entsprechend zu klären und zu vereinbaren.
4. Mit dem Angebots-Kanon und der folgenden Konzeption und Umsetzung verbunden, sind die notwendigen **Ressourcen** zu klären. Bereits eingesetzte Ressourcen in den Regionalzentren und Fakultäten sind zu beachten und mögliche weitere Ressourcenbedarfe abzuschätzen.
5. Bezüglich einer **regelmäßigen Evaluation** der Angebote erscheint eine Abstimmung und Zusammenarbeit der Regionalzentren mit den Fakultäten sinnvoll.

In der Diskussion blieb unberücksichtigt, wie bezüglich der vom AStA angebotenen Veranstaltungen zur Unterstützung der Studierfähigkeit vorgegangen werden könnte.